Nr. 309 XXVI. Jahrgang

Dienstag, 12. November 1918

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung
mit Handels- und Industrie-Zeitung

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4
Fernsprecher: 13 5 28, 13 6 38, 13 8 97. Postscheckkonto: Leipzig Nr. 2060 Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigen:
Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 30 Pf., für auswärts 40 Pf., die zweispaltige Reklamezeile M 1.50, mit Platzvorschrift M 2.—. Für Listen- oder Kunsatz 20% Preisaufschlag. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Ermäßigung nach feststehenden Sätzen. Briefgebühr 10 Pf. Auf diese Preise werden 50% Teuerungszuschlag berechnet. Anzeigen von auswärts nur gegen Vorausbezahlung. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen durch den Fernsprecher ist unzulässig. Unsere Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Anzeigen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen nach unsern Tarifsätzen an.

Bezugspreise:
Monatlich bei freier Zustellung durch Boten M. 1.40, vierteljährlich M. 4.20.
Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" 15 Pf. monatlich mehr.
Bestellung in Deutschland:
Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. M 1.40, vierteljährl. M 4.20
„ B mit „Illustr. Neueste" „ „ 1.55, „ „ 4.65
In Oesterreich-Ungarn:
Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. Kr. 2.52, vierteljährl. Kr. 6.30
„ B mit „Illustr. Neueste" „ „ 2.49, „ „ 7.47
Nach d. Auslande in Ausg. A nur direkt, M 1.10. Einz.-Numm. 10 Pf.

Waffenstillstand an der ganzen Front!

Die Bedingungen des Waffenstillstandes — Deutsche Note an den Präsidenten der Vereinigten Staaten
Kundgebungen der neuen Reichsregierung

Die Vorgänge in Dresden

Vom königlichen Schloß, hoch über dem Georgstor, wo bisher die Königsflagge gehißt war, weht seit Sonntag die rote Fahne. Sie versinnbildlicht den Umsturz, der sich, wie im ganzen Reiche, auch in Sachsen vollzogen hat.

Der Sonntag verlief in Dresden in bester Ruhe. Jeder unbefangene Zeuge der revolutionären Vorgänge in unsrer Hauptstadt wird zugeben müssen, daß die Männer, die gegenwärtig die Gewalt in ihren Händen vereinigen, die öffentliche Ordnung in mustergültiger Weise aufrechtzuerhalten wissen. Das ist an sich eine hervorragende Leistung, wenn man bedenkt, welchen Umfang die Kundgebungen annehmen, wie erregt die Gemüter allgemein sind und daß es zu allen Zeiten unlautere Elemente gegeben hat, die selbst beim tiefsten Ernst der Lage auf die Gelegenheit warten, Unfrieden zu stiften, um Ruhestörungen für sich auszunützen. Die jungen Soldaten mit übergehängtem Gewehr, die man in der Stadt überall sieht, versehen ihren Dienst mit einer gelassenen Freundlichkeit und in einer Stimmung, die ausgezeichneten Eindruck macht. Sie hatten in ganz seltenen Fällen Anlaß, einzuschreiten. Die vielen Tausende von Militärpersonen und die Zivilpersonen bewahren würdige Ruhe. Auch die Versammlungen verliefen ohne Zwischenfälle. Ueberall ist man sich bewußt, daß nur die Erhaltung des geregelten Lebens Gewähr leistet für jene freie Entwicklung, die uns allen am Herzen liegt. Im System der Lebensmittelversorgung hat sich nichts geändert. Die Versorgung der städtischen Bevölkerung mit Lebensmitteln liegt nach wie vor in den Händen des städtischen Lebensmittelamtes. In der letzten Woche, namentlich in den letzten Tagen, sind die Kartoffeleinfuhren in Dresden verhältnismäßig gering gewesen, was mit dem vorübergehenden Stocken des Verkehrs zusammenhängen dürfte. Heute Montag war die Kartoffelzufuhr indessen wieder durchaus normal. Am Sonnabend entstand in vielen Bäckereien eine Knappheit an Brot, weil viele Leute von den Bäckern, entgegen der sonstigen Gepflogenheit, die Belieferung ihrer Brotkarten für die ganze kommende Woche forderten und vielfach auch die Abgabe von Brot ohne Marken verlangt wurde. Der Arbeiter- und Soldatenrat hat, wie wir vom städtischen Lebensmittelamt erfahren, ausdrücklich angeordnet, daß keine rationierten Lebensmittel ohne Marken abgegeben werden dürfen. Wenn Geschäftsbetriebe hier auf Schwierigkeiten stoßen, so sollen sie sich an die Sicherheitswachen wenden, die jetzt wieder ihre Tätigkeit aufgenommen haben. So ist zu hoffen, daß auch in der Lebensmittelversorgung die volle Ordnung bewahrt bleibt.

Das Straßenbild von Dresden war am Sonntag bewegter als je, ohne daß, wie gesagt, die Ruhe gelitten hätte. In den Vormittagsstunden unterschied es sich kaum von dem andrer Sonntage. Die Straßen waren verhältnismäßig wenig belebt. Gegen Mittag änderte sich dieses Aussehen rasch. Das Hauptereignis des Sonntags in Dresden war

die Versammlung im Zirkus,

die für 10 Uhr vom revolutionären A- und S-Rat einberufen worden war, aber erst um 11 Uhr abgehalten werden konnte. Lange vorher sammelten sich die Wartenden vor dem Gebäude schon zu Tausenden. Als kurz nach 11 Uhr Stadtrat Eggert die Versammlung eröffnete, war der Zirkus bis auf den letzten Platz gefüllt. Auf der Bühne, auf der eine rote Fahne aufgerichtet war, hatten die A- und S-Räte und die Redner Platz genommen. In der Manege standen die Soldatendelegierten der einzelnen Dresdner Regimenter. Der Versammlungsleiter erteilte sogleich das Wort dem Hauptredner

Landtagsabgeordneten Fleißner.

Dieser teilte zunächst mit, daß bisher mehrere Arbeiter- und Soldatenräte nebeneinander bestanden hätten, was ein Unding gewesen sei. Infolgedessen hätten diese sich am Sonnabend nach langen Verhandlungen geeinigt und einen „Vereinigten revolutionären Arbeiter- und Soldatenrat" gebildet. (Stürmischer Beifall.) Das Generalkommando und die Polizei haben sich schriftlich und auf Ehrenwort verpflichtet, den Anordnungen dieses Vereinigten A- und S-Rates zu gehorchen. Der neugebildete Rat habe die ganze Nacht hindurch gearbeitet und sich mit den Maßregeln beschäftigt, um die Ruhe und Disziplin zu erhalten. Die ersten Tage, sagte der Redner, seien die schwersten. Er verlas dann ein Flugblatt, das vor dem Bolschewismus warnte, und betonte, daß die revolutionäre Bewegung in Deutschland nichts mit Bolschewismus zu tun habe. Er teilte mit, daß ein Kommandanturbefehl erscheinen werde. (Der Wortlaut dieser Bekanntmachung folgt weiter unten. D. Red.) Unter dem Beifall der Tausende verkündete der Redner dann, daß der Vereinigte revolutionäre Arbeiter- und Soldatenrat folgende

Proklamation an das sächsische Volk

beschlossen habe:

„Die sächsische Monarchie hat aufgehört zu sein.

Die Erste Kammer gilt als nicht mehr vorhanden.

Die Zweite Kammer ist sofort aufzulösen.

An ihrer Stelle ist vom zuständigen Ministerium eine Nationalversammlung auf Grund des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts für Männer und Frauen einzuberufen. Diese Nationalversammlung wird dann der maßgebende Faktor sein, das zukünftige politische Leben Sachsens neu zu gestalten, wie es den wirklichen Interessen des Volkes entspricht."

Nach dieser immer wieder von der Zustimmung der Versammlung unterbrochenen Erklärung sprachen noch eine Reihe von Soldatenvertretern. Die meisten betonten, daß es unbedingt nötig sei, jetzt geschlossen und in voller Disziplin hinter dem neugewählten A- und S-Rat zu stehen. Die Ausführungen eines Soldaten wendeten sich besonders gegen die Offiziere. Er forderte, daß alle Offiziere die Kasernen zu verlassen hätten. Andre Soldatenredner verlangten die Aufhebung der Kadettenanstalt und der Unteroffiziersschule, die Ablegung aller Kriegsauszeichnungen.

Gegen 12 Uhr entschied die Mehrheit der Teilnehmer, daß die Diskussion zu schließen sei. Darauf wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die Revolution geschlossen. Die Soldatendelegierten blieben im Zirkus zu engeren Beratungen zurück, der größte Teil der Versammelten setzte sich dann unter Führung einer Soldatenabteilung mit einer roten Fahne zum Schloß in Bewegung. Man zog über die Friedrich-August-Brücke und hielt am Schloßplatz. Die Aufforderung der führenden Soldaten, in Ruhe zu warten, wurde befolgt, und eine kleine Abordnung mit der roten Fahne begab sich ins Schloß. Das Tor in der Schloßstraße öffnete sich ihr sofort. Die Menge sammelte sich an der Brühlschen Terrasse und an der katholischen Hofkirche, so daß nicht einmal an dieser Stelle der Straßenbahnverkehr unterbrochen zu werden brauchte. Kurz nach ½1 Uhr ging auf dem Schloßturm die rote Fahne hoch. Ihr Erscheinen wurde von der harrenden Menge mit dem Rufe: „Es lebe die Republik!" begrüßt. Die Versammelten gingen dann allmählich auseinander.

Am Nachmittag und am Abend war die innere Stadt überflutet von Menschenscharen. Kinos, Kaffeehäuser und Wirtschaften waren überfüllt. Zu bedauern war, daß die Beleuchtung der Hauptstraßen durch die Bogenlampen wieder funktioniert. Sie trägt zur Aufrechterhaltung der Ruhe in den Nachtstunden wesentlich bei.

In der Mittagsstunde erschienen mehrere Flugzeuge über der Stadt; sie warfen Bündel von Flugblättern ab, die mitteilten, daß die Garnison Großenhain die Beschlüsse des Kieler A- und S-Rates angenommen habe, und daß diese Beschlüsse von der Kommandantur anerkannt worden seien. Das Polizeigebäude, die Bahnhöfe, auch die Dampfer auf der Elbe tragen die rote Fahne.

•

Kommandanturbefehl
vom 10. November 1918

1. Heute hat der vereinigte revolutionäre Arbeiter- und Soldatenrat die gesamte Gewalt der Garnison Dresden übernommen.
2. Alle Soldaten haben sich am 11. November 1918 früh 9 Uhr (mit Ausnahme der Wachen) bei ihren Kompagnien usw. zum Dienst einzufinden. Die Truppenteile und Behörden regeln ihren Dienst in der bisherigen Weise weiter, unter Berücksichtigung der inzwischen eingetretenen Neuordnung. Alle Mitglieder des Soldatenrates sind vom Dienst freizuhalten.
3. Die Bahnhofskommandantur Hauptbahnhof versieht nach wie vor alle durchreisenden Militärpersonen.
4. Kasernenschluß ist bis einschließlich 13. November 1918 für alle Militärpersonen 10 Uhr nachts, vom 14. November 1918 an 12 Uhr nachts.
5. Beurlaubungen dürfen bis auf weiteres nur in besonders begründeten Fällen stattfinden.
6. Der Garnisonwachtdienst wird wie folgt geregelt:
   a) Die Kasernenwachen werden in der bisherigen Weise weiter besetzt;
   b) Fr.-Wache, A.-W.-Wache und Arrestanstaltswache besetzt Landsturm-Bataillon XII/9 in doppelter Besetzung;
   c) Altstädter Hauptwache, Neustädter Hauptwache und Schloßwache stellt abwechselnd E/100 und E/101; E/100 beginnt mit der Wache am 11. November mittags;
   d) Die an den Bahnhofskommandanturen kommandierten Wachtmannschaften haben den bisherigen Dienst weiter zu versehen. Etwa notwendige Ergänzungen sind bei dem Arbeiter- und Soldatenrat zu beantragen;
   e) Für Ueberwachung des Dienstbetriebes des Telegraphen- und des Telephonamtes beschlagnahmte Nachrichtenabteilung 12 täglich je 20 geeignete Mann;
   f) Für Polizeipräsidium und Volkshaus stellt E/Jäger 13 je einen Zug (1 Säbeltragender, 4 Unteroffiziere, 32 Mann);
   g) Für Proviantamt stellt E/108 eine Wache in Stärke eines Zuges (wie vorstehend);
   h) E/Jäger 13 stellt zur Bewachung der Kohlenlagerplätze an der Elbe 8 patrouillierende Doppelposten, die mit der Kasernenwache aufziehen;
   i) Zur Hafenbewachung, der dort befindlichen Speicher stellt Train-Ersatz-Bataillon 12 8 patrouillierende Doppelposten. Wachtlokal im städtischen Speicher;
   k) Für Hafenmühle stellt Landsturm-Bataillon XII/9 eine Wache in Stärke von 15 Mann, zuzüglich des Wachthabenden;
   l) Das Landsturmbataillon XII/9 sorgt für Bewachung und Sicherung der Gas- und Lichtwerke und meldet die getroffenen Maßnahmen bis 11. November 1918;
   m) E/177 stellt zur Bewachung der Bienertmühle, der Weißenmühle und der Mühle Gebr. Braun: eine Wache in Stärke eines Zuges (1 Säbeltragender, 4 Unteroffiziere und 50 Mann);
   n) E/Feldartillerie 12 und 48 und E/Gardereiter stellen je 40 berittene Patrouillen zur Ausübung des Sicherheitsdienstes in der Stadt. Infanterie-Ersatz-Bataillon (ohne Landsturm XII/9) stellen je 5 Patrouillen in Stärke von 3 Mann. Auf die Markthallen und Lebensmittelspeicher ist besondere Aufmerksamkeit zu verwenden. Die Truppenteile verständigen sich unter sich.
7. Der Arbeiter- und Soldatenrat tagt bis auf weiteres im Volkshaus, Schützenplatz (Telephon 21 425).
8. Sämtliche Wachen und Patrouillen ziehen mit roter Armbinde (links) auf. Kokarden an den Mützen sind nicht zu tragen.
9. Die Kommandantur gibt täglich einen Befehl heraus, der vom Arbeiter- und Soldatenrat gegengezeichnet wird.

Der Vereinigte revolutionäre Arbeiter- und Soldatenrat.
Die Kommandantur.

•

Wichtig für alle Soldaten!
Befehl des Generalkommandos

Das Stellv. Generalkommando hat heute folgenden Befehl erlassen:

1. Im Interesse des Allgemeinwohls muß von jedem Offizier, Beamten und Unteroffizier verlangt werden, daß er auch unter den jetzigen Verhältnissen seinen Dienst nach besten Kräften weiter versieht; die Sicherheit und Ordnung sowie die Volksernährung kann nur gewährleistet werden, wenn alle Kräfte hierzu vereinigt werden.

   Allen Befehlen des Stellv. Generalkommandos, die stets im Einvernehmen mit den Abgeordneten des Neu. Soldaten- und Arbeiterrats erlassen werden, ist auch weiterhin Folge zu leisten. Sämtliche Abteilungen des Stellv. Generalkommandos arbeiten in der alten Zusammensetzung in gewohnter Weise weiter.
2. Es herrscht kein Zweifel, daß alle früheren Bestimmungen über Urlaub, Geldabfindung, Bekleidung und Verpflegung volle Gültigkeit behalten.
3. Den Offizieren und Beamten ist es freigestellt, dort, wo der Dienst es erfordert, zur Uniform die rote Binde anzulegen.
4. Einziehungen finden nicht mehr statt; wo Beurlaubungen noch laufen, sind sie durch die Bezirkskommandos rückgängig zu machen.
5. Sämtliche Ersatzformationen des Korpsbereiches haben sofort schriftlich hierher Meldungen in folgender Form einzureichen:
   a) Wieviel Mannschaften mußten nach dem Stand vom 8. November 1918 vorhanden sein?
   b) Wieviel Mannschaften sind jetzt tatsächlich zur Stelle?
   c) Wieviel Mannschaften sind am 11. November 1918 beurlaubt?
   d) Wieviel Mannschaften von den unter b gemeldeten sind außerhalb kommandiert?
   e) Es ist anzugeben, welche Offiziere bei den Formationen und den Unterabteilungen, Kompagnien usw. zum Dienst zur Verfügung stehen, wer der Führer und der Feldwebel, Wachtmeister usw. der Formation ist.
   f) Gleichzeitig ist zu melden, in welcher Weise der Dienst vor sich geht.
6. Kokarden und Achselstücke, sowie Offiziersäbel sind vorläufig nicht wieder anzulegen.

(Weiteres siehe auf Seite 8)

Entthronte Fürsten

Aus Weimar wird gemeldet, daß der Großherzog von Sachsen-Weimar für sich und seine Familie auf den Thron verzichtet hat.

Fürst Heinrich XXVII. von Reuß j. L. hat, wie aus Gera telegraphiert wird, gleichfalls auf den Thron verzichtet.

Der Hamburger Arbeiter- und Soldatenrat telegraphiert aus Wilhelmshaven: Der Großherzog von Oldenburg ist abgesetzt worden.

Aus Darmstadt wird berichtet, daß Hessen zur Republik ausgerufen und der Großherzog von Hessen abgesetzt wurde.

Arbeiten und nicht verzweifeln

WTB. Amsterdam, 11. November. Das niederländische Pressebureau Radio hat einen drahtlosen Bericht aus Paris aufgefangen, daß der Waffenstillstand um 5 Uhr morgens französischer Zeit unterzeichnet wurde, und um 11 Uhr französischer Zeit in Kraft tritt. Foch schickte folgendes Radiotelegramm an die Oberkommandierenden: Die Feindseligkeiten werden an der ganzen Front am 11. November 11 Uhr vormittags französischer Zeit eingestellt werden. Die alliierten Truppen dürfen, bis ein neuer Befehl eintrifft, die an diesem Tage und zu dieser Stunde erreichten Linien nicht überschreiten.

•

Heute morgen um 11 Uhr haben sämtliche Kanonen an der ganzen Front ihren Mund geschlossen, alle die furchtbaren Maschinen, deren Zweck Menschenvertilgung ist, aufgehört zu arbeiten. Kein Gewehrschuß knallt mehr, kein feindlicher Flieger erscheint über friedlichen deutschen Städten, gepeinigte Menschen aufs neue zu peinigen, Männer und Frauen und Kinder und Kranke sind nicht mehr dem Mord preisgegeben. Dies ist das erste Gefühl in diesem Augenblick, das bestimmende. Die neue Volksregierung, in der sich die sozialistische Mehrheit mit den Unabhängigen geeinigt hat und in der Solf mitarbeitet, hat es für ihre erste Pflicht gehalten, weiteres sinnloses Blutvergießen zu verhindern. Sie hat, da ihr nur die sofortige Annahme möglich war und kein Mittel, sich zuvor wegen der ungeheuerlichen Bedingungen mit dem Gegner auseinanderzusetzen, den Waffenstillstand um jeden Preis herbeigeführt. Aber sie läßt in ihrer Note an den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes in Washington keinen Zweifel darüber, daß die Maßregel Fochs ein Akt militaristischer Erpressung schnödester Art ist.

Denn mag man's noch nur unritterlich heißen, einem Gegner wie der deutschen Armee die Waffen zu nehmen, einem tapferen Heere, das nichts, aber auch nichts von seiner Ehre je preisgegeben hat, Kapitulationsbedingungen aufzuerlegen, die den deutschen Gefangenen weitere Gefangenschaft, den gegnerischen Freiheit bringen, der Versuch, dem deutschen Volke die Beförderungsmittel für Kohlen und Lebensmittel wegzunehmen, ist ein gemeines Verbrechen. So, Herr Foch, handelt kein General eines angeblich demokratischen Staates, eines angeblichen Volksheeres, so handelt überhaupt kein Soldat. Kämpfen Soldaten mit solchen Mitteln gegen Frauen, Kinder, Kranke, Säuglinge? Ein Räuber in den Abruzzen pflegt dem Reisenden, dem er die Börse abnimmt, nicht auch noch das Brot auf der Straße wegzunehmen. Aber was hier der Chef einer republikanischen Armee, der Führer einer angeblich zur Befreiung der Welt vom Militarismus und Gewaltpolitik schreitenden Koalition beacht, ist schlimmer als Raubmord. Und deshalb glauben wir nicht, daß Herr Foch alles das wird ausführen können, was er zur Bedingung des Waffenstillstandes diktiert hat.

Schon hat die Bewegung — das berichten alle Soldaten, die von der Front heimkehrten — über die Grenzen ihren Weg in die feindlichen Heere genommen. Man hofft, sie dort aufzuhalten, zu lähmen. Und wird doch nicht verhindern können, daß, was an tiefster Menschlichkeit und Freiheitssehnsucht darinsteckt, sich in der ganzen leidenden Menschheit mächtig erhebt. Gewaltmittel gegen die Verschärfung der Hungerblockade, die in der Note an Lansing scharf gekennzeichnet ist, besitzen wir nicht. Die Gewalt der Menschenrechte muß sich durchsetzen. — Und hier beginnt die Pflicht aller, für alle zu arbeiten.

Es kommt in diesem Augenblick nicht darauf an, daß wir uns über Parteigegensätze, über die Widerstände verschiedener politischer Anschauungen auseinandersetzen. Deutschland muß leben. Und es kann nicht leben, wenn große Teile der Bevölkerung gekränkt beiseite stehen. Alle müssen ihre Pflicht tun. Hindenburg gibt das Beispiel. Ein Siebziger, der Führer der Armee, stellt sich in den Dienst der Sache, die Rettung des deutschen Volkes heißt. Damit mißbilligt er folgerichtig, daß einer aus politischen Gründen, weil ihm dies und jenes in der neuen Regierung, weil ihm die ganze Regierung nicht gefällt, sich beiseite stellt, um zu sagen: „Ich werde zusehen, wie sie's nicht können." Wird er, wenn diese so denken, die erhoffte „Genugtuung" dieser Art überhaupt erleben? Nein, wer beiseite steht, müßig, wirkt der Ordnung und Sicherheit entgegen. Keiner hat das Recht, sich aus politischen Gründen unsozial zu verhalten.

Dasselbe aber müssen sich die Arbeiter- und Soldatenräte zur Richtschnur dienen lassen. Wollen sie die Mitarbeit der Beamten und der Bürger auf allen Posten, so müssen sie sie würdig behandeln und als Mitarbeiter werten. Das soll ja doch wohl auch der Sinn der Proklamation über die Einigung der Regierung sein. Ebert hat an die Liebe zu unserm Volke appelliert. Das war ein glückliches Wort. Man darf's in der Zeit der sich, wie die Ereignisse, überstürzenden Proklamationen nicht vergessen. Soll es sich durchsetzen, so müssen alle mitun und in allem, was sie tun, bedenken, daß man alle, die gekränkt, verängstigt, unsicher und desorganisiert stehen, zu das Volk glauben machen muß.

Die Wahlen zur gesetzgebenden Versammlung und dadurch die Ordnung der Verhältnisse des Eisenbahn-